

Ini1 Alles Gute kommt von unten - für eine Sozialdemokratie mit Haltung!

Gremium: Landesvorstand
Beschlussdatum: 18.09.2026

Antragstext

1 Am 6. September 2026 hat Sachsen-Anhalt einen neuen Landtag gewählt. Die AfD hat
2 39 der 42 Sitze, die für eine absolute Mehrheit nötig gewesen wären, erreicht.
3 Und das bei einer Rekord-Wahlbeteiligung von 77,8 Prozent. Die SPD gewann 0,9
4 Prozent im Vergleich zur Landtagswahl 2021 hinzu und erreichte 9,3 Prozent der
5 Stimmen.

6 Über 17 Prozent mehr Menschen sind bei dieser Wahl zur Urne geschritten und fast
7 alle von ihnen sind an der SPD vorbeigegangen. Die große Mobilisierung dieser
8 Wahl hat nicht zu einem anteiligen Stimmengewinn der Sozialdemokratie geführt,
9 sondern unser Ergebnis nur marginal verbessert. Der Großteil unserer Stimmen
10 wurde uns dabei nicht aufgrund von Vertrauen in die Politik der SPD gegeben,
11 sondern lässt sich vor allem auf taktisches Wählen gegen eine AfD-Regierung
12 zurückführen. Nähme man nur die Stimmen, die die SPD aufgrund ihrer Inhalte
13 erhalten hat, wäre sie mit einem Anteil von etwa 2 Prozent der Stimmen aus dem
14 Landtag geflogen.

15 Das liegt nicht an dem Wahlkampf der Genoss:innen vor Ort. Im Gegenteil, sie
16 haben sich jeden Tag unter widrigsten Umständen den Debatten auf der Straße, den
17 Haustüren, auf Social Media und Podien gestellt. Ihnen gilt unser größter
18 Respekt und Dank für ihr Engagement.

19 Dennoch darf dieses Wahlergebnis uns nicht kalt lassen und gleichgültig
20 behandelt werden. Nach Thüringen 2024 ist Sachsen-Anhalt nun das zweite
21 Bundesland, in dem die AfD stärkste Kraft geworden ist und eine Sperrminorität
22 erreicht hat. Und das liegt nicht allein an den Gegebenheiten vor Ort. Das
23 Ergebnis ist vielmehr ein Abbild der gesellschaftlichen Lage. Die Wahl richtete
24 sich gegen die aktuellen Verhältnisse und ist Ausdruck einer wachsenden
25 Unzufriedenheit, welche langsam aber sicher ihren Höhepunkt erreicht. Eine
26 Unzufriedenheit nicht nur mit politischen Entscheidungen, welche von den
27 Regierenden getroffen werden, sondern auch zunehmend eine Unzufriedenheit mit
28 dem System als Ganzes.

1. Was die Bundesregierung mit unseren Stimmen tut

30 In Berlin regiert eine Bundesregierung mit sozialdemokratischer Beteiligung, die
31 den Sozialstaat in einem Tempo um- und abbaut, das seinesgleichen sucht.

32 Beim Wohngeld sollen rund 400.000 Haushalte ihren Anspruch verlieren. Wer krank
33 ist, soll bereits am ersten Tag zum Arzt. Der Achtsturentag steht zur
34 Disposition. Sachgrundlose Befristungen sollen von 24 auf bis zu 48 Monate
35 ausgedehnt werden. Gleichzeitig soll das Rentenniveau sinken, die "Rente mit 63"
36 abgeschafft werden und das Renteneintrittsalter erhöht werden. Pflegebedürftige
37 und ihre Angehörigen sollen zukünftig mehr zahlen. Das Bürgergeld wurde in

38 seiner hart erkämpften Form abgeschafft und durch eine menschenunwürdige
39 Grundsicherung ersetzt, die ihren Namen nicht verdient.

40
41 Jede dieser Reformen wird für sich genommen als maßvoller Einzelschritt
42 verkauft. In der Summe der einzelnen kleinen Reformen ergibt sich jedoch ein
43 Sozialstaatsabbauprogramm, gegen das die Agenda 2010 fast bescheiden wirkt. Und
44 all das erneut mit sozialdemokratischer Beteiligung.

45 Dabei sind die Reformen nicht das einzige, was schmerzt. Sie werden zusätzlich
46 durch einen ständigen Generalverdacht begleitet. Beschäftigte werden als
47 potentielle Blumacher:innen diffamiert, Erwerbslose als Last, die wir uns nicht
48 leisten können und Notlagen als selbstverschuldet abgestempelt. Diese Erzählung
49 haben wir, die sozialdemokratischen Kräfte, nicht selbst in die Welt gesetzt.
50 Aber wir singen dieses Lied der Konservativen und von Rechtsaußen mit. Die SPD
51 scheint vergessen zu haben, für wen sie eigentlich Politik gestalten sollte.
52 Kleiner Spoiler: Es sind nicht die Vorstandsetagen.

53 2. Der Kanzler der gescheiterten Versprechen

54 Verantwortlich für diesen Kurs ist vor allem der Mann, der diesen Kurs anführt:
55 Friedrich Merz.

56 Er ist mit Versprechen angetreten, die er nicht einlösen kann. Angekündigt waren
57 eine wirtschaftliche Wende, eine Investitionsoffensive und der Umschwung zum
58 Aufschwung. Nichts davon ist eingetreten. Die Wachstumsprognose für 2026 wurde
59 von 1,3 auf 0,6 Prozent korrigiert. Verlässlich umgesetzt werden nur
60 Entlastungen für die Unternehmen wie etwa degressive Abschreibungen und die
61 Senkung der Körperschaftssteuer. Die Rechnung dafür bezahlen Rentner:innen,
62 Pflegebedürftige und Beschäftigte.

63 Friedrich Merz hat die Legende vom unbezahlbaren Sozialstaat zur
64 Regierungsagenda gemacht. Auch wenn der Anteil der Sozialausgaben an den
65 Bundesausgaben in den letzten Jahren gesunken ist, behauptet er, der Sozialstaat
66 sei in der heutigen Form "nicht mehr finanzierbar". Damit zerschneidet er das
67 letzte Netz der Sicherheit für die Beschäftigten, und das ausgerechnet in Zeiten
68 massiver Transformationsprozesse auf dem Arbeitsmarkt.

69 Immer wieder treibt der Kanzler einen Keil in die Gesellschaft. In seinen Reden
70 führt er den Menschen nur allzu häufig vor, was sie zwar ahnen, aber selten so
71 schamlos gesagt bekommen: In unserer Gesellschaft seid ihr nur auf dem Papier
72 gleich und euer Wert wird nach eurem wirtschaftlichen Nutzen bemessen.

73 Und er ist klar gescheitert. Im Juli 2026 waren nach Meinungsforscher:innen noch
74 16 Prozent der Befragten mit seiner Arbeit zufrieden, im September 2026 nur noch
75 9 Prozent. Die Zufriedenheitswerte des gesamten Kabinetts sind unterirdisch.
76 Bereits im April 2026 hat die AfD die Union in den Umfragen erstmals überholt.

77 3. Unsere eigene Verantwortung

78 Und trotz allem darf die erschütternde Bilanz von Friedrich Merz und der Union
79 keine Ausrede für unsere schlechte Performance als sozialdemokratische Kräfte
80 sein. Es wäre bequem, die Verantwortung für die aktuelle Lage dort abzuladen.
81 Zur Wahrheit gehört aber eben auch: Dieser Kurs wird mit sozialdemokratischen
82 Stimmen beschlossen. Ohne uns gäbe es aktuell keine demokratische Mehrheit für
83 die Kürzungen und Gesetzesverschärfungen. Deshalb reicht es uns nicht, den

84 Kanzler zu kritisieren. Wir fordern, dass die Sozialdemokratie aufhört, ihm die
85 Mehrheiten für seinen Kurs zu liefern.

86 Menschen, die erleben, dass jede Regierung ihnen etwas nimmt und nichts dafür
87 gibt - nein, sie sogar dafür beschimpft, nicht mehr zu geben - ziehen daraus
88 einen naheliegenden Schluss: Es macht keinen Unterschied, wen man wählt,
89 Verbesserungen im eigenen Leben bleiben ohnehin aus. Es sei denn man wählt
90 jemanden, der das ganze System ablehnt.

91 Genau von diesem Trugschluss lebt die AfD. Sie liefert keine Antworten, aber sie
92 verkauft ihr Narrativ und profitiert von dieser Glaubwürdigkeitslücke, das Leben
93 der Menschen bezahlbar machen zu wollen, aber tatsächlich in Verantwortung das
94 Gegenteil zu tun.

95 **Wer Leistungen kürzt, produziert Abstiegsangst. Und wer diese Kürzungen mit dem**
96 **Verdacht gegen die Betroffenen begründet, der liefert den Rechten das Narrativ**
97 **gleich mit.**

98 Die Brandmauer gegen die AfD ist deshalb keine Frage von Bündnisbeschlüssen. Sie
99 ist eine Frage materieller Machtverhältnisse. Wer Menschen kein Programm bieten
100 kann, durch das ihr Leben in fünf Jahren besser ist als heute, der wird heute
101 nicht mehr mit Appellen zur Rettung der Demokratie gewinnen. Die AfD will das
102 Rentensystem privatisieren, den Mindestlohn abschaffen, die Gewerkschaften
103 zurückdrängen, den Sozialstaat rückbauen. Wir können ihre Pläne aber nicht
104 glaubhaft angreifen, wenn wir selbst fleißig kürzen und einstampfen. Der
105 wirksamste Angriff auf die AfD ist ein Sozialstaat, der hält.

106 4. Wir stellen fest:

107 Sozialabbau ist die wirksamste Wahlkampfhilfe für die extreme Rechte. Die SPD
108 und die Bundestagsfraktion müssen daher ihre Regierungsbeteiligung und die
109 weiteren Vorhaben in dieser Regierungskoalition daran messen.

110 Die SPD hat sich nicht gegründet, um Kürzungen am Sozialstaat sozialverträglich
111 zu gestalten. Die SPD ist entstanden, weil Menschen sich zusammengeschlossen
112 haben, um den Mächtigen als Kollektiv etwas entgegenzusetzen. Es kann nicht
113 sein, dass die Sozialdemokratie des 21. Jahrhundert die Errungenschaften des 20.
114 Jahrhundert wieder rückabwickelt.

115 5. Was wir fordern:

116 Bis zur nächsten regulären Bundestagswahl sind es noch drei Jahre. Drei Jahre,
117 in denen sich entscheidet, ob die Sozialdemokratie wieder eine Antwort auf
118 soziale Fragen findet. Als Jusos Thüringen fordern wir deshalb die Bundesebene
119 auf:

- 120 • Sichere Arbeit für alle: Die sachgrundlose Befristung darf nicht auf 48
121 Monate ausgeweitet werden. Wir wollen sie abschaffen. Eine Befristung ohne
122 Grund ist kein Instrument der Flexibilität, sondern eben auch eine
123 Disziplinierungsmaßnahme gegen junge Beschäftigte. Sie führt zu großer
124 Unsicherheit unter den Beschäftigten und erzwungener Akzeptanz von
125 Arbeitsbedingungen, die sonst nicht haltbar wären. Dazu kommt vier Jahre
126 des Nichtwissens, ob sie eine Wohnung mieten oder eine Familie gründen
127 können. Der Achtstundentag darf ebenso wenig zur Disposition stehen.
128 "Wochenarbeitszeit" führt zur Entgrenzung von Arbeit auf Kosten von
129 Gesundheit. Statt Arbeitnehmer:innenschutz zu schleifen, muss diese

130 Regierung die Tarifbindung stärken. Dafür braucht es ein Tariftreuegesetz,
131 das seinen Namen auch verdient.

- 132 • Stabile Renten: In einer Gesellschaft, die zukünftig zum Großteil aus
133 Menschen im nicht erwerbstätigen Alter besteht, stellt sich zwingend die
134 Frage, wie wir unser Zusammenleben gestalten wollen. Den angestrebten
135 Zwang, die Menschen durch niedrige Renten wieder in die Erwerbstätigkeit
136 zu drücken, lehnen wir konsequent ab. Projekte wie die Abschaffung der
137 abschlagsfreien Rente nach 45 Versicherungsjahren und einem Mindestalter
138 von aktuell 64 Jahren und 8 Monaten, die geplante weitere Absenkung des
139 Rentenniveaus, und eine weitere Erhöhung des Renteneintrittsalters spielen
140 die grausame Musik auf der Klaviatur der vermeintlichen
141 Alternativlosigkeit. Ermöglicht man den Menschen jedoch, sich aus freien
142 Stücken einzubringen, gemeinsam zu gestalten und zu verwirklichen, kann
143 eine Gesellschaft entstehen, die auch ohne die Androhung von Leben in
144 Armut ein gutes Leben für alle gestaltet. Wir fordern deshalb eine
145 nachhaltige und sichere Ausgestaltung der Renten, die die Erwerbstätigen
146 davor schützt, im Alter auf die Grundsicherung des Staates angewiesen zu
147 sein.
- 148 • Eine solidarische Gesundheits- und Pflegepolitik: Die Attestpflicht ab dem
149 1. Krankheitstag muss vom Tisch. Sie nützt weder Betrieben noch
150 Krankenkassen etwas, sie schickt kranke Menschen ins volle Wartezimmer und
151 schreibt den Generalverdacht gegen Beschäftigte ins Gesetz. Die
152 telefonische Krankschreibung muss bleiben. In der Pflege brauchen wir eine
153 Deckelung der Eigenanteile und eine Pflegevollversicherung, denn Pflege
154 darf kein Armutsrisiko sein, weder für die Betroffenen noch für die
155 Angehörigen. Finanzieren lässt sich das über eine solidarische
156 Bürger:innenversicherung, die die Zwei-Klassen-Medizin beendet. Und
157 schließlich gehören Krankenhäuser und Daseinsvorsorge in öffentliche Hand
158 und raus aus der Profitorientierung.
- 159 • Sicheres und bezahlbares Wohnen für alle: Die Kürzungen beim Wohngeld
160 müssen zurückgenommen werden. 400.000 Haushalten den Anspruch zu
161 entziehen, ist keine Reform sondern Kürzung mit Ansage und sie trifft vor
162 allem Menschen, die ohnehin jeden Monat rechnen müssen. Darüber hinaus
163 brauchen wir eine wirksame Mietpreisregulierung durch eine verschärfte und
164 entfristete Mietpreisbremse, ein Ende von Index- und Staffelmieten und
165 einen bundesweiten Mietendeckel auf angespannten Wohnungsmärkten. Wir
166 fordern eine neue Wohnungsgemeinnützigkeit sowie öffentlichen und
167 genossenschaftlichen Wohnungsbau als Regelfall. Dort, wo Konzerne ganze
168 Stadtteile beherrschen, ist die Vergesellschaftung nach Art. 15 GG ein
169 legitimes Mittel und kein Tabu.
- 170 • Eine Existenzsicherung, die ihren Namen verdient: Die Verschärfungen der
171 neuen Grundsicherung müssen zurückgenommen werden. Totalsanktionen sind
172 mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2019 nicht vereinbar und
173 hinter dieses Urteil darf niemand zurück. Was wir stattdessen brauchen
174 sind armutsfeste Regelsätze, deren Berechnung sich nicht an politischen
175 Wünsche und Zielen, sondern am tatsächlichen Bedarf orientiert, und eine
176 Kindergrundsicherung, die Kinderarmut verlässlich beendet. Karenzzeiten
177 müssen ebenfalls Erspartes und Wohnen sichern. Wer erwerbslos wird, darf
178 nicht zusätzlich seine Existenzgrundlage verlieren. Unser Ziel bleibt eine

sanktionsfreie Mindestsicherung, die Menschen tatsächlich absichert, statt sie zu erziehen.

- Eine auskömmliche Finanzierung des Systems: Der Sozialstaat ist nicht zu teuer, im Gegenteil: er ist chronisch unterfinanziert. Diese Unterfinanzierung ist rein politisch gewollt, nicht aber notwendig. Wir fordern die Wiedererhebung der Vermögenssteuer, eine Erbschaftssteuerreform, die Betriebsvermögen nicht länger privilegiert und den konsequenten Kampf gegen Steuerflucht.

Wir fordern daher unsere Abgeordneten und Minister:innen der SPD Thüringen dazu auf, sich auf Bundesebene klar gegen den Reformkurs des Kanzlers zu positionieren.

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, den Reformvorhaben nicht zuzustimmen. Das betrifft insbesondere die Ausweitung der sachgrundlosen Befristung, die Aufweichung des Achtstundentages, die Krankschreibung ab dem ersten Tag und die Wohngeldkürzungen.

6. Deshalb gehen wir am 26. September auf die Straße!

Der DGB ruft an diesem Tag unter dem Motto "Hart verdient! Deine Arbeit. Deine Gesundheit. Deine Rente." zu einem bundesweiten Aktionstag auf. Auch in Erfurt findet eine Demonstration statt.

Wir fordern alle Genoss:innen der Jusos Thüringen und der SPD Thüringen dazu auf, sich an diesem Tag an den Protesten zu beteiligen und breit für diese zu werben.

Denn für uns ist klar: Sozialleistungen sind keine Almosen, sondern unser gutes Recht. Wer jeden Tag arbeitet, darf von der Politik nie zu einem Problem stilisiert werden. Der Wert eines Menschen bemisst sich nie an seiner geleisteten Arbeitsleistung.

Wir stehen dort, wo Sozialdemokrat:innen hingehören: an der Seite der Beschäftigten, der Rentner:innen, der Erwerbslosen, der Pflegekräfte, der Auszubildenden, der Familien und all derer, die diesen Sozialstaat tragen und auf ihn angewiesen sind.

Alles Gute kommt von unten. Von den Haustüren, aus den Betrieben, den Streikposten.

Für sie muss die Sozialdemokratie Politik machen. **Mit Haltung, Konfliktbereitschaft und Mut zur Umverteilung.**